SIEBTE EINHEIT: „WIE MAN DEN ERSTEN SCHRITT TUT. VOM CHRIST-WERDEN“

DIE FROHE BOTSCHAFT – MIT GLAUBEN ANTWORTEN

REISENDER 1 [im Selbstgespräch mit der Bibel auf dem Schoß, der Blick aus dem Fenster gerichtet]: *Wenn man sich das so anguckt: die Landschaft, die Natur. Diese Wiesen, diese Hügel, dieses Licht. Dieses Licht, das plötzlich nach einem Gewitterschauer durch die Wolken bricht, diese Mischung aus dunkelblau, schwarz-grau und golden. Diese Wolken... Wow. Und das soll alles Zufall sein? Das kann ich mir nicht vorstellen. Da muss doch mehr dahinter stehen. Da muss doch etwas – jemand – seine Hand im Spiel gehabt haben. Oh Mann, was rede ich denn da? Klingt ja, als würde ich gerade fromm... Das hatte ich eigentlich nicht vor. Kommt davon, wenn man freiwllig in die Bibel guckt, was? Weiß auch nicht, wie ich* darauf *gekommen bin. Andererseits: Das muss doch schön sein: zu glauben, dass da jemand ist. Jemand, der mich kennt. Der mich gewollt hat. Der mir Hoffnung gibt. Das tut bestimmt gut.*

REISENDER 2 [kommt ins Abteil]: Entschuldigung, ist hier noch frei?

REISENDER 1: *[schaut von seiner Lektüre auf] Jaja. Es ist alles frei.*

REISENDER 2: [verstaut sein Gepäck, setzt sich und schaut interessiert zur Lektüre des Reisenden I]– Entschuldigung, ich sehe, Sie lesen die Bibel. [Pause] Verstehen Sie, was Sie lesen?

Reisender 1 *(lacht): Ja, das ist eine gute Frage. Verstehe ich das? Sehen Sie mal, was hier steht!* [Präsentation/Lesung von „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“ oder „Ich bin das Brot des Lebens. Wer von diese Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“] *Wer ist „ich“?*

REISENDER 2: Das sagt Gott.

REISENDER 1: *Gut, das ist nicht wirklich überraschend. Steht immerhin in der Bibel. Verstehen kann ich das trotzdem nicht. Was soll denn das heißen: Ich habe dich gerufen (Ich bin das Brot)? Hat das etwas mit mir zu tun? Das ist mir nicht ganz klar.*

REISENDER 2: Das heißt: Gott liebt Sie. Das tut er wirklich. Er möchte gerne eine Beziehung zu Ihnen haben. Und wenn ich das so sagen darf: Das ist das Beste, was Ihnen passieren kann: eine funktionierende Beziehung zu Gott. Mir geht es jedenfalls so. Egal was passiert, egal was ich in meinem Leben zustande kriege oder auch nicht – Gott liebt mich. Das weiß ich. Wie in der Geschichte vom Verlorenen Sohn; von der haben Sie doch bestimmt mal gehört: Der Sohn geht von zu Hause weg, er erklärt seinen Vater praktisch für tot! Und der Vater hört trotzdem nicht auf, ihn zu lieben. Er wartet auf ihn, er sehnt sich nach ihm. (Seine Leute machen sich schon über ihn lustig.) Und als der Sohn zurückkehrt – als er gerade erst am Horizont zu sehen ist – da *rennt* der Vater auf ihn zu. Weil er es nicht erwarten kann, ihn in die Arme zu schließen. So ist Gott.

REISENDER 1: *Und was hat das jetzt mit Jesus zu tun? Ich meine, Christen reden doch immer von Jesus.*

REISENDER 2: Jesus, das ist Gott, der uns entgegenrennt. Denn in Jesus ist Gott Mensch geworden. Er ist zu einem von uns geworden, er weiß, wie es ist, ein Mensch zu sein. Er weiß, was Sie denken, er weiß, was Sie beschäftigt, es gibt nichts, was für ihn zu alltäglich oder zu schwierig wäre. In Jesus ist Gott bei uns. Jesus ist das Bindeglied zwischen Gott und Mensch.

REISENDER 1: *Ja, sowas Ähnliches habe ich schon mal gehört. Aber richtig verstanden habe ich es, ehrlich gesagt, nie. So wie Sie es sagen, klingt es aber einigermaßen nachvollziehbar.- Das ist also der Grund, warum Jesus auf der Erde umgelaufen ist?*

REISENDER 2: Genau. Jesus hat gezeigt, wie Gott ist. In allem, was er sagt und tut. Wenn Jesus redet, redet Gott. Wenn Jesus etwas tut, dann tut Gott es. Wenn wir also wissen wollen, wie Gott ist, wie er zu uns steht, was das bedeutet: Gottes Liebe – dann müssen wir uns Jesus ansehen. Dann sehen wir jemanden, der Menschen unendlich gut getan hat. Jesus hat Menschen heil gemacht, manchmal mit einem einzigen Wort. Und er hat sich mit Menschen abgegeben, mit denen niemand etwas zu tun haben wollte. Er hat ihnen ihre Würde zurückgegeben.

REISENDER 1: *Klingt ja wunderbar. Aber warum ist er dann am Kreuz gestorben? Das war doch – eine Hinrichtung, oder?*

REISENDER 2: Stimmt. Das war die damalige Todesstrafe, sehr schmerzhaft. Christen sagen nun: Dieser Tod hatte eine besondere Bedeutung. Das war nicht nur der tragische Tod eines vorbildlichen Menschen. Sondern wir sagen: Jesus wusste, dass er so sterben würde. Und er ist dem nicht ausgewichen. Denn er hat diese Art zu sterben an unserer Stelle auf sich genommen. Jesus stirbt da – an unserer Stelle. Er hängt da, und er lädt unsere ganze Schuld auf sich, unsere ganze Kaputtheit. Jetzt kann uns nichts mehr von Gott trennen. Das ist gemeint, wenn wir sagen: Jesus starb für unsere Sünden. Und das ist noch nicht alles: Christen glauben, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat. Jesus lebt, er blieb nicht im Grab. Das heißt, er ist jetzt bei uns.

REISENDER 1: *Davon habe ich auch gehört: die Auferstehung von Jesus. Ich habe immer gedacht, das ist nur bildlich gemeint. So nach dem Motto: Jesus lebt in unseren Erinnerungen weiter. Aber so wie Sie das beschreiben, klingt das anders. So als ob Jesus wirklich lebt. Das kann ich mir nicht vorstellen.*

REISENDER 2: Das kann ich verstehen. Es ist auch schwer, sich das vorzustellen. Die Frage ist aber nicht, ob wir es uns vorstellen können, sondern ob es wahr ist... Oder nicht? Manchmal sind Dinge unglaublich und trotzdem wahr. Wenn Sie Lust und Interesse haben, können wir uns über die Indizien unterhalten, die für die Auferstehung sprechen. Das würde jetzt zu weit führen – ich wollte nur andeuten, dass es durchaus Gründe gibt, an die Auferstehung zu glauben. Um nur mal die Jünger von Jesus zu nehmen: Eben noch waren sie völlig verzweifelt, weil ihr Meister gestorben ist. Und dann laufen sie durch Jerusalem und die

ganze damals bekannte Welt und sagen: Er ist auferstanden, er lebt! Genau das erleben Menschen noch heute. Jesus ist kein Hirngespinst, er lebt.

REISENDER 1: *Ich sehe trotzdem noch nicht ganz, was das mit mir zu tun hat. Warum sollte es mich interessieren, ob Jesus von den Toten auferstanden ist. Indizien hin oder her, so genau kann das eh keiner wissen. Und sowieso ist es 2000 Jahre her.*

REISENDER 2: Jesus hat gesagt: Ich bleibe bei euch. Ihr könnt mich nicht sehen, aber ich bin da. Ich bin direkt neben euch, durch meinen Geist, den Geist Gottes. Das ist wie beim Wind: Man kann ihn nicht sehen, aber man kann sehen, was er macht. (Gucken Sie mal aus dem Fenster, die Bäume da hinten. Wie die sich biegen!) Bei Gottes Geist ist das genauso: Wenn er in unser Leben kommt, dann macht er sich bemerkbar. Er hilft uns, Gott zu vertrauen. Er macht uns Mut, er tröstet uns. Er hilft uns, klarer zu sehen, was Gott von uns möchte. Denn Gott will das Beste für uns. Er will, dass unser Leben funktioniert

REISENDER 1: *Und gesetzt den Fall, ich will jetzt damit anfangen: mit Gott leben. Das alles, was Sie da gesagt haben. Mal angenommen, ich will das jetzt auch: Wie mache ich das praktisch?*

REISENDER 2: Zu jeder Beziehung gehört es ja, dass sich irgendwann mal eine Seite verbindlich erklärt. Dass sie sagt: Jawohl, jetzt gehören wir zusammen. In Jesus hat Gott genau das gemacht: Er sagt Ja zu jedem Menschen. Er sagt Ja zu Ihnen. Und er wünscht sich jetzt nur noch eins: Dass Sie auch Ja sagen. Dass Sie sagen: Ja, das soll jetzt auch für mich gelten. Ich lasse mich beschenken: Jesus ist am Kreuz für mich gestorben. Er hat die Trennung zwischen mir und Gott aufgehoben. Darauf will ich mich jetzt verlassen. Und ich will von jetzt an mit ihm leben. Ich vertraue ihm mein Leben an, denn bei ihm ist es am besten aufgehoben.- Das alles können Sie direkt zu Gott sagen, indem Sie ein Gebet sprechen.

REISENDER 1: *Ein Gebet sprechen? Damit habe ich gar keine Erfahrung. Ich wüsste gar nicht, was ich da sagen sollte.*

REISENDER 2: Das macht nichts. Gott versteht auch unsere Alltagssprache. Aber Sie können sich auch Worte „leihen". Das könnte z.B. so lauten: „Jesus Christus, ich danke dir, dass in dir Gott selbst zu mir gekommen ist. Danke, dass du mich liebst und mich rufst, dir zu folgen. Ich bekenne, dass ich bisher ohne dich gelebt habe. Bitte vergib mir, wo ich schuldig geworden bin. Ich vertraue dir hiermit mein Leben an. Ich danke dir, dass du am Kreuz für mich gestorben bist und alles auf dich genommen hast, was mich von Gott trennte. Danke, dass du mir vergibst und mich bedingungslos annimmst."

REISENDER 1: *Klingt gut. (lacht) Kann ich das schriftlich haben? Und geht das wirklich so einfach: Ich sage zu Gott: „Tut mir leid." und dann fangen wir noch mal von vorne an?*

REISENDER 2: Ja, das geht wirklich so. Denn Gott hält, was er verspricht. In der Bibel steht (1. Johannes 1,8-9): „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit."

REISENDER 1: *In Ordnung, aber es geht ja noch weiter. Haben Sie doch eben gesagt: Jesus mein Leben anvertrauen. Wie geht das?*

REISENDER 2: Ja, Sie könnten sagen: „Ich danke dir, dass du den Tod besiegt hast und dass du lebst. In deiner Kraft will ich von jetzt an mit dir leben. Erfülle mich mit deinem Geist, stärke meinen Glauben und zeige mir meinen Platz in der Gemeinschaft der Christen. Zu dir gehöre ich im Leben und im Sterben. Amen."

REISENDER 1: *Und wenn ich so ein Gebet spreche – wann und wo mache ich das denn am besten?*

REISENDER 2: Mit Gott kann man immer und überall reden. Oft ist es eine Hilfe, den Schritt zum Glauben nicht allein zu tun. Und es ist gut, so einen Anfang oder Neuanfang in einer Form zu feiern, die ihn nicht nur vor mir und Gott, sondern auch vor anderen deutlich macht. Ähnlich wie bei einem Eheversprechen. Was bei einer Hochzeit dann der Ehering ist, ist beim Glauben die Taufe. Sie markiert den Anfang im Glauben und dass man in die Gemeinschaft der Glaubenden hineingenommen wird. Deshalb findet sie in der Regel auch in einem Gottesdienst statt, in der Gemeinschaft mit anderen Christen. Die Taufe ist ein persönliches Versprechen Gottes, mit uns durch dieses Leben zu gehen und darüber hinaus. Es ist zugleich ein Zeichen, an dem wir uns festhalten können und wissen: Ja ich bin dabei! So wie man ein Schiff an einem Poller festmacht im Hafen, so ist die Taufe ein Poller, an den ich mein Lebensschiff hänge. Das weiß ich und das wissen auch andere. Als Christ muss ich mich nicht verstecken.

REISENDER 1: *Na, wenn das so ist, kann ich mich doch auch taufen lassen. Ich bin nämlich gar nicht getauft. Und wenn die Taufe dazugehört – dann will ich das auch. Oh Mann, wir sind auf unserer Reise ganz schön weit gekommen..*

REISENDER 2: Ja, auf einer Reise hat man etwas Zeit, auch auf der Glaubensreise. Christ zu werden ist die größte Entscheidung des Lebens und manche entscheiden sich schnell, andere lassen sich länger Zeit, wie vor einer Ehe. Hauptsache, ich entscheide mich nicht um anderer Leute willen oder aus Anstand, sondern weil ich auf die Liebe Gottes antworten möchte.

Doch ich muss jetzt raus. Tschüß und – gute Reise."